

# Gefährlicher, komplizierter, teurer

Die Herausforderungen wegen Corona sind für Sonderschulen riesig. Sie benötigen nun finanzielle Hilfe vom Kanton.

Kelly Spielmann

Seit zwei Wochen sind die Schulen wieder geöffnet – für Schüler, Eltern und Lehrpersonen ist das mit organisatorischem Aufwand verbunden. Doch nirgends ist dieser so gross wie an Sonderschulen. «Der Aufwand ist sehr viel höher als an Regelschulen – insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit Mehrfachbehinderungen», sagt Fabienne Romanens, Mediensprecherin der Basler Bildung-, Kultur- und Sportdirektion. Mit Schwierigkeiten verbunden sind etwa die Transportfahrten für Schüler, die Organisation der Mittags- und nachschulischen Betreuung, die Pflege- und Versorgungssituation bei Risikokindern und die Einhaltung der Hygienestandards.

## Zwei Meter Abstand zu halten, ist kaum möglich

Sabine Pfeifer, Schulleiterin des Therapie Schulzentrums Münchenstein (TSM), kennt diese Probleme gut: «Die grösste Herausforderung in der Schule ist, dass wir den Abstand nicht einhalten können.» Der Mindestabstand von zwei Metern, den das Bundesamt für Gesundheit (BAG) empfiehlt, sei weder unter den Schülern noch zwischen den Schülern und Pflägern, Therapeuten oder Lehrpersonen möglich. Für die Schulöffnung habe man deshalb neue Lösungen finden müssen – die Veränderungen seien gravierend, so Pfeifer: «Wir beschränken die Begegnungen, so gut es geht, auf die einzelnen Klassen.» Konkret: Die Mitarbeiter dürfen nicht mehr von Klasse zu Klasse wechseln. Dies ist nur noch den Therapeuten erlaubt – und nur mit Maske. In allen Bereichen der Schule werden die Klassen strikt voneinander getrennt.

Das führt zu erheblichem Mehraufwand: Für die Mittagspause beispielsweise, die bis anhin jeweils zwei Klassen in einem Raum verbracht haben, müssen mehr Räume und somit mehr Personal zur Verfügung



Um die Ansteckungsgefahr zu minimieren, werden die Klassen an Sonderschulen strikt voneinander getrennt.

Bild: Keystone

## «Für die Kinder kann die Situation wegen der fehlenden Therapie lebensverkürzend sein – auch wenn sie sich nicht infizieren.»

Sabine Pfeifer  
Schulleiterin TSM

gestellt werden. Der Chauffeur, der die Kinder bisher nach Quartier abgeholt hat, muss sie nun nach Klasse abholen und somit Umwege durch die gesamte Region fahren. «Für einige Kinder dauert es deshalb eine Stunde, bis sie in der Schule sind», sagt Pfeifer. Schüler mit starken kognitiven Beeinträchtigungen oder autistische Kinder hätten

Mühe, mit der langen Fahrt umzugehen.

## Bei einigen Kindern wäre Coronainfektion tödlich

Doch der Präsenzunterricht ist nicht die einzige Schwierigkeit, mit der die Schule zu kämpfen hat. «Einige unserer Schüler sind schwere Risikopatienten», sagt die Schulleiterin. Dies sei etwa bei Kindern mit Muskeldystrophie der Fall. «Auch die Muskeln der Lunge bilden sich in diesem Fall zurück. Eine Infektion wäre bei diesen Kindern wahrscheinlich tödlich.» Eltern, deren Kinder Hochrisikopatienten sind, hätten sich mit den Kindern seit Beginn der Pandemie zu Hause eingesperrt. Auch die Physiotherapie falle seither aus. «Für die Kinder kann die Situation wegen der sozialen Isolation und der fehlenden Therapie lebensverkürzend sein – auch wenn sie sich nicht infizieren»,

sagt Pfeifer. Auch für die Eltern sei die Situation belastend.

Aktuell müssen 20 Prozent der Schüler zu Hause bleiben – sind also auf Fernunterricht angewiesen. Diesen habe man zwar während der letzten Wochen üben können – herausfordernd ist er trotzdem. Wie an anderen Schulen per Videochat unterrichten, sei jedoch nicht für alle die richtige Option: «Blinde Schüler oder solche mit schweren kognitiven Beeinträchtigungen brauchen andere Unterrichtsformen», gibt Pfeifer zu bedenken. Fernunterricht müsse für die Schüler individuell geplant und durchgeführt werden.

Der Zusatzaufwand ist so gross, dass die Pensen der Mitarbeitenden aufgestockt werden mussten. Wie lange die Pensen erhöht bleiben, weiss sie noch nicht. «Aber wir wollen das aufrechterhalten, solange es nötig ist. Wir können das Leben der

Kinder nicht riskieren», sagt sie. Auch wenn es finanziell zu Schwierigkeiten führe. Die Quartalszahlen sähen natürlich nicht gut aus, so Pfeifer.

Von der schwierigen finanziellen Situation weiss auch der Kanton. «Der Mehraufwand der Sonderschulinstitutionen wird im jährlichen Finanz- und Leistungscontrolling entsprechend berücksichtigt», sagt Fabienne Romanens. Überbrückungsleistungen seien bereits erfolgt und kalkuliert. In Basel-Stadt seien solche Leistungen für Tagessonderschulen hingegen nicht notwendig, sagt Simon Thiriet, Sprecher des Erziehungsdepartements (ED). Auf dessen Website ist nur das Schul- und Förderzentrum Wenkenstrasse in Riehen als Sonderschule aufgelistet. Dieses sei Teil des ED. «Eine spezielle Abgeltung ist deshalb nicht vorgesehen und nicht nötig», sagt Thiriet.

## Fernunterricht mit unsicheren Programmen

Landrat Zwei Monate lang blieben die Primar- und Sekundarschulen geschlossen. Während dieser Zeit gab es nur eins: Homeschooling. Die Schulleitungen wurden ins kalte Wasser geworfen und mussten aus dem Nichts einen Fernunterricht für die Schülerinnen und Schüler aufbauen. Entsprechend gross waren die Unterschiede. Längst nicht alle Schulen setzten auf geschützte Umgebungen, sondern nutzten Gratis-Programme wie «Zoom» oder einfach die Sozialen Medien. SP-Fraktionschefin Miriam Locher befürchtet daher, dass es in dieser Zeit zu Problemen mit Datenschutz und Datensicherheit gekommen sein könnte. Am Donnerstag reicht sie eine Interpellation ein, in der sie dies von der Regierung geklärt haben will. Auch fragt Locher, wie künftig sichergestellt werden könne, dass nur pädagogisch geprüfte Programme angewendet werden. Ausserdem schlägt sie eine «einheitliche Handhabung innerhalb der Schulen mit Trägerschaft des Kantons», also der Sekundarstufen I und II, vor. (mn)

## BLT befördert mehr Fahrgäste im Tram

Geschäftsjahr 2019 Nach zwei Jahren mit rückläufigen Fahrgastzahlen kann die Baselland Transport AG (BLT) für 2019 im Trambereich wieder einen Zuwachs vermelden: Die Zahl der Tram-Fahrgäste stieg gegenüber dem Vorjahr um 263900 respektive 0,6 Prozent. Bei den Buslinien setzte sich der positive Trend der Vorjahre mit einem Plus von 124100 Fahrgästen respektive 1,1 Prozent fort.

Insgesamt nutzten vergangenes Jahr 55,1 Millionen Fahrgäste die öffentlichen Verkehrsmittel der BLT. Diese legten 187,3 Millionen Personenkilometer in Bus, Bahn oder Tram zurück. Das sind 1,7 Millionen Personenkilometer respektive 0,9 Prozent weniger als 2018, wie aus dem Jahresbericht hervorgeht. (bz)

ANZEIGE

 SBB CFF FFS

## Fahrplanänderungen Sissach–Läufelfingen–Olten.



Zugausfälle zwischen Sissach–Läufelfingen–Olten von Dienstag, 2. bis Mittwoch, 3. Juni 2020.

Zwischen Läufelfingen Bahnhof und Olten Nord werden planmässige Unterhaltsarbeiten an den Fahrleitungen durchgeführt. Um diese Arbeiten effizient durchführen zu können, fällt die S9 am Dienstag, 2. und Mittwoch, 3. Juni zwischen 8 und 16.30 Uhr aus. Es verkehren Bahnersatzbusse.

Bitte prüfen Sie kurz vor jeder Reise den [Online-Fahrplan](#).

Weitere Informationen finden Sie auf [sbb.ch/sissach](http://sbb.ch/sissach).